

patriotischer russischer Geschäftemacher, konnte einem in seiner Ehrlichkeit beschränkten Politiker wie Rodsjanko nicht aufgehen. Er hatte den Kampf gegen Rasputin überlebt, aber nicht gewonnen. Nach dem bolschewistischen Umsturz hat Rodsjanko in langen Irrfahrten durch Südrußland den Kampf gegen Lenin zu entfesseln versucht, mußte dann ins Ausland fliehen und hat in Jugoslawien das bittere Brot der Verbannung gegessen, bis er am 25. Januar 1924 starb. Im folgenden werden einige Stellen aus seinen Erinnerungen wiedergegeben, die dramatischen Höhepunkte im Kampf gegen Rasputin.

Der Verführer

Im Jahre 1912 unternahm der Dumapräsident den ersten Vorstoß gegen den „Wundermönch“ beim Zaren. Es war eben die Broschüre des Professors Nowoselow „Quousque tandem“ erschienen, die der Herausgeber der „Religiösen-Philosophischen Bibliothek“ gegen Rasputin geschrieben hatte, um seine Unwürdigkeit im geistlichen Stande darzutun. Prompt hatte die Regierung die Broschüre verboten, es erfolgte darauf eine Interpellation der Opposition in der Duma, die Rodsjanko selber gern vertuscht hätte, da er den Kampf gegen Rasputin auf anderem Wege führen wollte. Der Anlaß für ihn war aber nun gegeben, als Dumapäsident zum Zaren zu sprechen.

Der Vortrag Rodsjankos bei ihm dauerte zwei Stunden, begann mit militärischen Dingen und ging dann unvermittelt auf die Angelegenheit über, die Rodsjanko „die beginnende Zerstörung, drohend mit den verderblichsten Folgen“ nannte. Als der Zar ihn darauf verwundert anblickte, begann Rodsjanko:

„Ich spreche vom Mönch Rasputin und seiner unzulässigen Gegenwart am kaiserlichen Hofe. Alleruntertänigst bitte ich Eure Majestät, mir zu sagen, ob mir bis zu Ende Gehör geschenkt werden soll oder nicht.“ Mit gesenktem Kopf, ohne seinem Gegenüber in die Augen zu schauen, flüsterte der Zar: „Sprechen Sie.“

„Eure Majestät, die Anwesenheit eines so verderbten, lasterhaften Menschen am Hofe in intimer Umgebung bedeutet in der Ge-

schichte des russischen Kaisertums ein noch nicht dagewesenes Ereignis. Der Einfluß, den dieser Mensch auf kirchliche und staatliche Angelegenheiten ausübt, bringt alle Schichten der russischen Gesellschaft in stürmische Erregung. Zum Schutze dieses Subjekts wird der ganze staatliche Apparat aufgeboden, von den Ministern bis zu dem letzten Agenten der Geheimpolizei. Rasputin ist ein Werkzeug in den Händen der Feinde Rußlands, welche durch ihn Thron und Altar unterwühlen. Keine revolutionäre Propaganda könnte soviel leisten wie die Existenz Rasputins.“

„Wie kommen Sie zu solchen Angriffen auf Rasputin, wieso halten Sie ihn für schädlich?“

„Eure Majestät, es ist allgemein aus Zeitungen und mündlicher Überlieferung bekannt, daß durch Rasputin eine Spaltung im Heiligen Synod eingetreten ist. Die Absetzung des Bischofs Hermogen und die Verurteilung des Mönchs Iliodor infolge der Intrigen Rasputins, die Verfolgungen aller Widersacher Rasputins sind für die rechtgläubige Menschheit unerträglich, zumal da die Augen aller geöffnet wurden, und erkannt wurde, daß Rasputin ein Wüstling ist.“

„Welche Beweise haben Sie?“

„Die Polizei hat ermittelt, daß er mit Frauen ins Bad geht und daß dies eine der Besonderheiten seiner Lehre ist.“

„Was ist da schon dabei? Beim einfachen Volk ist das so Brauch.“

„Nein, Majestät, das ist kein Brauch. Mag sein, daß ein Mann mit seinem Eheweib geht, aber dies ist Ausschweifung. Gestatten Sie, daß ich Ihnen Briefe seiner Opfer vorlese, welche ihm in die Falle gingen und dann ihre Sünden bereuten. Hier der Brief eines Priesters aus Sibirien an einen bekannten Abgeordneten der Duma, worin er bittet, den Behörden Mitteilungen über das ausschweifende Benehmen Rasputins zu machen und wiederzugeben, welche Reden er über seine Bedeutung am Zarenhofe führt — hier ein anderer Brief, in dem eine Frau gesteht, daß Rasputin sie sittlich und körperlich zugrunde gerichtet habe. Diese Unglückliche mußte, nachdem sie bereut hatte, sehen, wie der